

konsequenter angewendeten deutschen Schreibung besser lesen lassen, zumal im Hauptteil die Vornamen stets in slowakischer Weise angegeben werden.

Insgesamt ist der Autorin sehr zu danken, daß sie über den Bestand der Komponisten und Kompositionen der heutigen Slowakei eine gediegene Übersicht und Darstellung vorgelegt hat. Wenn auch nicht eine eigene Ausbildung der musicalischen Klassik wie in Frankreich vorliegt, so wird die Bedeutung dieser Epoche von M. in den beiden letzten Sätzen der deutschen Übersetzung so zusammengefaßt: „Das Zeitalter der musicalischen Klassik bildete eine bedeutende Epoche in der Kulturgeschichte unseres Volkes und ein wichtiges Bindeglied in der Kette unserer jahrhundertelangen Musiktradition. Die Musikkultur der Klassik in der Slowakei war auch Träger eigener Merkmale und bildete einen organischen und aktiven Bestandteil in der Gesamtheit der [damaligen] zeitgenössischen europäischen Musikkultur.“

Mainz

Hubert Unverricht

**Ivan Pfaff:** *Česká levice proti Moskvě. 1936–1938.* [Die tschechische Linke gegen Moskau, 1936–1938.] Verlag Naše Vojsko. Praha 1993. 135 S.

Das vorliegende Büchlein bindet zwei Aufsätze zusammen, die beide die Einstellung der tschechischen Linken zur Sowjetunion in den beiden letzten Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg behandeln, aber von zwei verschiedenen Fragestellungen ausgehen. Im ersten Kapitel betrachtet der Vf. die Äußerungen zu den drei politischen Prozessen gegen die „Trotzkisten“ in Moskau in den Jahren 1936 und 1938, in denen die politischen Gegner Stalins ausgeschaltet, verurteilt und hingerichtet worden sind (eine andere Arbeit von Ivan Pfaff hatte sich bereits mit dem militärischen Komplex um Tuchačevskij beschäftigt), im zweiten Kapitel untersucht der Vf. den Streit um die Kulturpolitik, die mit einer Kampagne gegen eine Oper von Šostakovič im Januar 1936 begann. Mit dem Vorwurf des „Formalismus“ wurde hier eine Gleichschaltung der linken Kulturpolitik unter Leitung der Moskauer Parteiführung versucht, gegen die sich die tschechischen Intellektuellen linker Orientierung z. T. heftig zur Wehr setzten.

P. hat damit zwei zeitlich kongruente Diskussionen getrennt betrachtet, die eigentlich zusammengehören, wie er im Schlußwort auch betont. Es geht ihm darum aufzuzeigen, daß die tschechische Linke – ob parteigebunden oder nicht – zwar eine prosowjetische Haltung bewahrte, jedoch Moskau keineswegs unkritisch folgte (S. 134). Der heimliche Held seiner Ausführungen wird dabei, wie er hervorhebt, Karel Teige, der in den Diskussionen die teilweise Identität von „Nazismus“ und „Bolschewismus“ hellsichtig erkannt und kritisiert hat. Das Thema ist mit diesen beiden Aufsätzen (und dem Dokumentenanhang nach dem ersten Teil) zweifellos nicht erschöpft, und manche Argumentation hätte in einem durchgehenden Text gestrafft werden können (so werden einige Zitate in beiden Untersuchungen angeführt), aber P. hat mit seinem Ansatz, politische Geschichte mit Kulturgeschichte zu verbinden, eine Lücke in der Betrachtung der linken Kulturszene der Tschechoslowakei in der letzten Phase der Selbständigkeit erfolgreich zu schließen versucht und das Schicksal der Kontrahenten auch über die Zeit nach dem Weltkrieg hinaus skizziert.

Köln

Manfred Alexander

**Robert B. Pynsent:** *Questions of Identity. Czech and Slovak Ideas of Nationality and Personality.* Central European University Press; Distributed by Oxford University Press. Budapest, London, New York 1994. 244 S., £ 25.00, \$ 49.95.

Selten gab es ein anderes Buch anzuseigen, das zugleich interessant und ärgerlich ist: Interessant ist das vorliegende Werk des britischen Literaturwissenschaftlers und Bohe-